

Dr. Conrad Escher. †

Wir haben den Tod eines geschätzten Mitgliedes unserer Gesellschaft zu beklagen, das unsern wie so vielen andern geistigen und gemeinnützigen Bestrebungen sein tatkräftiges Interesse schenkte.

Dr. Conrad Escher (geb. in Zürich 1833) erscheint als einer jener glücklichen, zu segensreicher Wirksamkeit wie vorbestimmten Charaktere, deren natürlichen Fähigkeiten und Neigungen Zeit und Umstände so fördernd wie fordernd entgegenkommen. Seine Laufbahn fällt in eine Blütezeit Zürich-städtischer Entwicklung, welche sein Verständnis und Interesse für öffentlich-städtische Angelegenheiten ebensowohl begünstigte, wie sie seiner Fähigkeit und Bereitschaft zu kommunal-politischer Tätigkeit bedurfte. Schon in den ersten Stellungen, die der junge Dr. Conrad Escher, welcher in Göttingen die Rechte studiert und mehrere Jahre im Ausland verweilt hatte, im Jahre 1860 in seiner Vaterstadt übernahm: schon als Sekretär des damals neubegründeten Baukollegiums und als Substitut des Stadtschreibers Dr. Eugen Escher, hatte er Gelegenheit, eine wichtige Zeit der Zürcher Stadtgeschichte: die grosse Bauperiode, in intimer Erfahrung mitzuerleben. In der Enge angesiedelt, widmet er sodann, seit 1867, seine Tätigkeit dem Gemeindevorschuss und dem Gemeinderat der Gemeinde Enge, und von hier aus erfasst er vorblickend die Entwicklungstendenzen, welche zu einer Eingemeindung sämtlicher Aussergemeinden von Zürich führen mussten. Die Vereinigung der Stadt Zürich mit ihren Aussergemeinden ist im wesentlichen sein Werk. Er war es, der die erste, damals ungehörte Anregung dazu gegeben, er, der die Sache bis zur Behandlung im Kantonsrat und bis zur Einsetzung der 21^{er} Kommission gebracht, er, der als Präsident dieser Kommission, und indem er

den schwierigsten Abschnitt des Zuteilungsgesetzes: die Finanzverwaltung, selbst ausarbeitete, das Werk vollendet hat.

Für die vereinigte Stadt Zürich hat Conrad Escher von da an in einzigartiger Weise, kontemplativ zugleich und aktiv, ihre Vergangenheit erforschend und an ihrer Zukunft mitarbeitend gewirkt. Bis 1914 Mitglied und Präsident des neuen Grossen Stadtrates, widmete er ausserdem seine Arbeitskraft der Kantonalbank, deren soziale und wirtschaftliche Tendenzen ihm entsprachen, wie der Stadtbibliothek, die er, als sie ungenügend wurde, in die Zentralbibliothek überführte, dem Verschönerungsverein wie der Neuen Zürcher Zeitung. Eine fast unübersehbare Fülle wertvoller lokalhistorischer Abhandlungen, meist in Neujahrsblättern erschienen, bekundet seinen Sinn für das Lebendige in der Geschichte, wie seine praktische Wirksamkeit den Blick für das historisch Begründete in den Forderungen des Tages. Und in ebenso intensiver Weise wie diesen weltlichen wandte sich sein Interesse auch den geistlichen Interessen seiner Vaterstadt zu. Von der seltenen und vorbildlichen Vereinigung konservativer und wahrhaft fortschrittlicher Gesinnung legen auch seine Verdienste um die Kirche Zeugnis ab — die Kirche, die er schon in der Gemeinde Enge auf jede Weise gefördert hatte und der er dann als Präsident der kirchlichen Zentralkommission und als Mitbegründer des Verbandes der Kirchgemeinden, später als Mitglied und Präsident der Kirchensynode und des Kirchenrates in hervorragender und geschätzter Weise diente. Mit Recht wurde er 1918, bei der Feier des 25jährigen Bestehens der vereinigten Stadt Zürich, als einer der Schöpfer des neuen Zürich gefeiert.